

Some of them were: The superior of the monastery at *Calipos*: *Basil*, Monk *Kiril*, *Saba Tukhareli*, *Arsen of Ikaltho*, *Ephrem Oškeli*, Monk *Saba*, *Ioanne Pharnakeli*, *Anton Tbeli*, *David* and *John Djibisdze*, *Black Sakharia*, *Anton the Cross-bearer*, *Theophile* who became the *metropolit* at Tarsus, and above all *Ephrem Mcire* and *George Hagiorite*.

In this review I have enumerated only some of Mécérian's inaccuracies and misrepresentations which are climaxed in the very last absurd sentence «*Eklesiy ar somekht'ay*» (*L'église est aux Arméniens*) of his book.

W. Djobadze

Gerhard Gruber, *ZOH. Wesen, Stufen und Mitteilung des wahren Lebens bei Origenes* = Münchener Theologische Studien II. 23. München 1962. Max Hueber Verlag. XXIII + 342 S.

Man kann kaum sagen, das Schrifttum zu Origenes, zu seiner Person wie zu seinem Werk, sei so gering und unzulänglich, daß es nottäte, diesem großen Theologen endlich gebührende Beachtung zu schenken. Und doch erweist sich Origenes immer wieder als einer der selten Großen der Theologie, die nicht nur nicht «*endgültig*» dargestellt werden können, die vielmehr immer aufs neue die Forschung, ja sogar die jeweils moderne Theologie anzuregen und zu befruchten vermögen. Gemäß seiner Einleitung möchte G. Gruber mit dem hier zu besprechenden Buch die Reihe der Untersuchungen fortsetzen, die für ein besseres und gerechteres Urteil über Origenes und für eine vollere Auswertung seiner Theologie notwendig sind (vgl. 3). Er wählt einen biblisch-neutestamentlichen, vorab johanneischen Grundbegriff, nämlich *ζωή*, um ihn zum Gegenstand einer Monographie zu machen, die mittels der umfassenden Darstellung der Aussagen des Origenes zu *ζωή* «*Origenes eigene Theologie besser zu verstehen*» gestatte (5). Gr. will «*sehen, welche Probleme ihn selbst (d.i. Origenes) bewegen, wenn er über die ζωή spricht und die entsprechenden Schriftstellen erklärt. Diese Probleme sollen also aus Origenes selbst entwickelt und dargestellt werden*» (5).

Der *erste Teil* der Arbeit behandelt «*Begriff und Stufen der ZOH*». Es wird der Grundunterschied zwischen «*gewöhnlichem Leben*» und «*wahrem Leben*» herausgearbeitet. Jenes ist das «*sinnliche*» (*αισθητή*), dazu indifferente, mittlere Leben, das als «*scheinbares Leben*» doch auch als Bild des wahren Lebens zu verstehen ist. Es heißt «*mittleres, indifferentes Leben*», da es sowohl mit dem wahren Leben zusammenstimmen kann, wie auch mit dem «*wahren Tod*», der Sünde. Das wird aus der Erklärung des «*wahren Lebens*» verständlich: Dieses ist das Leben der Seele aus und in Christus. Es kann hier auf Erden nicht seine Vollendung erfahren, da es noch an den Leib gebunden ist. Als Leben der Sündelosigkeit und Heiligkeit, als Licht der Tugend und der Erkenntnis weist es auf die Quelle und Fülle des wahren Lebens hin, das Gott, und zwar Gott Vater ist. Die Schwierigkeiten der verschiedenen Aufteilungen und Zuweisungen der Lebens-«*Formen*» nach Origenes behebt Gr. durch klare Zuordnungen (soweit das möglich ist) in einem das erste Kapitel abschließenden Nachwort (120-127). Besonders zu beachten für den Fortgang der Untersuchung sind die vier Stufen der *ζωή*: *θάνατος* (Sünder) — *μετέχων ζωής* (Heiliger) — *αυτοζωή* (Christus) — *πηγή ζωής* (Vater), ein «*Schema, das sich harmonisch in den Zusammenhang von Seelenlehre, Teilhabetheorie und Trinitätslehre einfügt*» (328).

Das *zweite Kapitel* behandelt, durch die die vielschichtigen Aussagen Origenes zu ordnen suchende Darstellung des ersten unabdingbar gefordert, den «*Empfang des wahren Lebens in Christus*» durch den Menschen. «*Es soll gezeigt werden, wie der Sünder zum heiligen Leben gelangen, dadurch an Christi eigenem Leben teilnehmen und, wie Christus, αὐτόπτης des Vaters werden kann*» (131). Die betreffenden Abschnitte sind folgendermaßen überschrieben: «*Die metaphysische Struktur der ZOH — Das wahre Leben als Geistverbindung — Das*

wahre Leben als Christusverbindung — Das Leben als Epinoia Christi — Logos-Leben-Licht ». Diese Titel lassen schon vermuten, was dann die Lektüre voll bestätigt : Es handelt sich hier um die vollständige Darstellung dessen, was wir in modernerer Terminologie die Gnadenlehre des Origenes nennen könnten. Es ist nicht möglich, im Rahmen dieser Rezension die Fülle des Dargebotenen herauszustellen, die vielfältigen Aspekte des Gnadenlebens im Heiligen Geist und in Christus, die Origenes bei den verschiedensten Gelegenheiten und in immer neuer Sicht ausgebreitet und die Gr. in verdeutlichend-ordnender Weise vorträgt. So seien die wichtigsten Vorzüge dieses Werkes, soweit sie hier benannt werden können, kurz zusammengestellt; sie gehen übrigens beide Kapitel an.

Was die sehr zu lobende Methode der Untersuchung Gr.'s angeht, so bestätigt sich wieder einmal, daß ein früherer großer Theologe in Arbeiten « über » ihn bzw. sein Werk dann am besten zur Sprache kommt, und noch heute fruchtbar zu sein vermag, wenn man auf ihn *hört*, also *ihn selbst* sprechen läßt (und nicht dauernd Fragen an ihn stellt, um ihn auf bestimmte « Lehren » hin zu examinieren). So konnte Gr. nicht nur ein erfreulich lebendiges Bild der ζωή und der Lebensmitteilung Gottes an uns bei Origenes bieten, sondern auch, gleichsam nebenbei, am konkreten Beispiel die einzig richtige Methode einer Origenes-Lektüre und -Interpretation herausstellen (die nicht immer so sicher angewandt worden ist) (vgl. z.B. 73 ff; 78 ff; u.ö.).

Außer den Ergebnissen zu dem im Untertitel angegebenen unmittelbaren Untersuchungsobjekt vermag Gr. manche andere vorzulegen. Da wären die zahlreichen und ausführlichen Bemerkungen zur Trinitätslehre des Origenes zu nennen (vgl. z.B. 72-120 u.ö.); ebenso solche, die sich mehr auf christologische Fragen beziehen. Es zeigen sich Aussageweisen, die berechtigterweise als Idiomenkommunikation anzusprechen sind (vgl. etwa 90-98). Für die heute sehr bedeutsam gewordene heilsgeschichtliche Orientierung der Dogmatik sind Sätze folgender Art beachtlich : « Wenn also ... das 'Er allein hat Unsterblichkeit' auf den Vater eingeschränkt wurde und dem Sohne eine gewisse Sterblichkeit zugeschrieben wird, dann trifft das seine Menschennatur und nicht seine göttlichen Eigenschaften; sie sind ebenso ewig, sein göttliches Leben ist ebenso ewig, unsterblich und unveränderlich, wie das des Vaters selbst. Und dennoch wird *der Logos selbst* von der Aussage der Unsterblichkeit *betroffen*. Denn auch was gemäß der Menschennatur ausgesagt wird, wird vom Sohne Gottes ausgesagt, und zwar so, daß auch umgekehrt der Sohn Gottes nicht begriffen werden kann, ohne daß zugleich seine Menschheit und seine menschlichen Tätigkeiten miteingegriffen werden ... Die Menschwerdung verändert in irgendeiner Weise den Logos selbst » (96; Sperrung bei Gr.). — Weiterhin kommt schon bei Origenes zum Ausdruck, daß die menschliche Natur auf jenes Mehr hin ausgerichtet ist, das wir heute die Übernatur nennen (155-166 u.ö.).

Natürlich kommen auch solche Lehren Origenes zur Sprache, die ihre Schwierigkeiten in sich bergen, zumal wenn sie auf dem Hintergrund der weiter vorangeschrittenen Dogmenentwicklung gesehen werden; so z.B. bestimmte christologische Aussagen (vgl. die Sterblichkeit Christi S. 93-98), die Äonenvorstellungen (vgl. 63 ff) und vor allem die Ansichten über den « Leib » (passim). Ihre rechte Beleuchtung durch Gr. läßt aber auch noch in diesen Schwierigkeiten (oder, wenn man will, Irrtümern) den von Origenes eigentlich intendierten Lehrgehalt hervortreten.

Eine sicher beachtenswerte Frage könnte allerdings an das Werk des Origenes und damit an das Gr.'s, soweit es um die ζωή geht, gestellt werden : Wo mag der Grund liegen, daß Taufe und Eucharistie unbekannt bleiben, *die* Lebens-Sakramente ?

Für die reichen Aussagen des Origenes zum Leben (also zur Gnade im Vollsinn), die den Hauptinhalt der Arbeit Gr.'s darstellen, kann nur die Lektüre selbst empfohlen werden; sie wird jeden Leser bereichern.

R. Schulte